

Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands?

Ausgewählte Projektergebnisse

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Agenda

1. Projektvorstellung

2. Ausgewählte Ergebnisse

- Bleiben oder Weiterwandern?
- Beispiel Alltagsmobilität
 - Schlüsselfaktor für Teilhabechancen in ländlichen Wohnstandorten
 - Lokale Verwaltungspraxis

Projektziele und Forschungsfragen

(Wie) Können humanitäres Engagement für geflüchtete Menschen und ländliche Entwicklung erfolgreich verbunden werden?

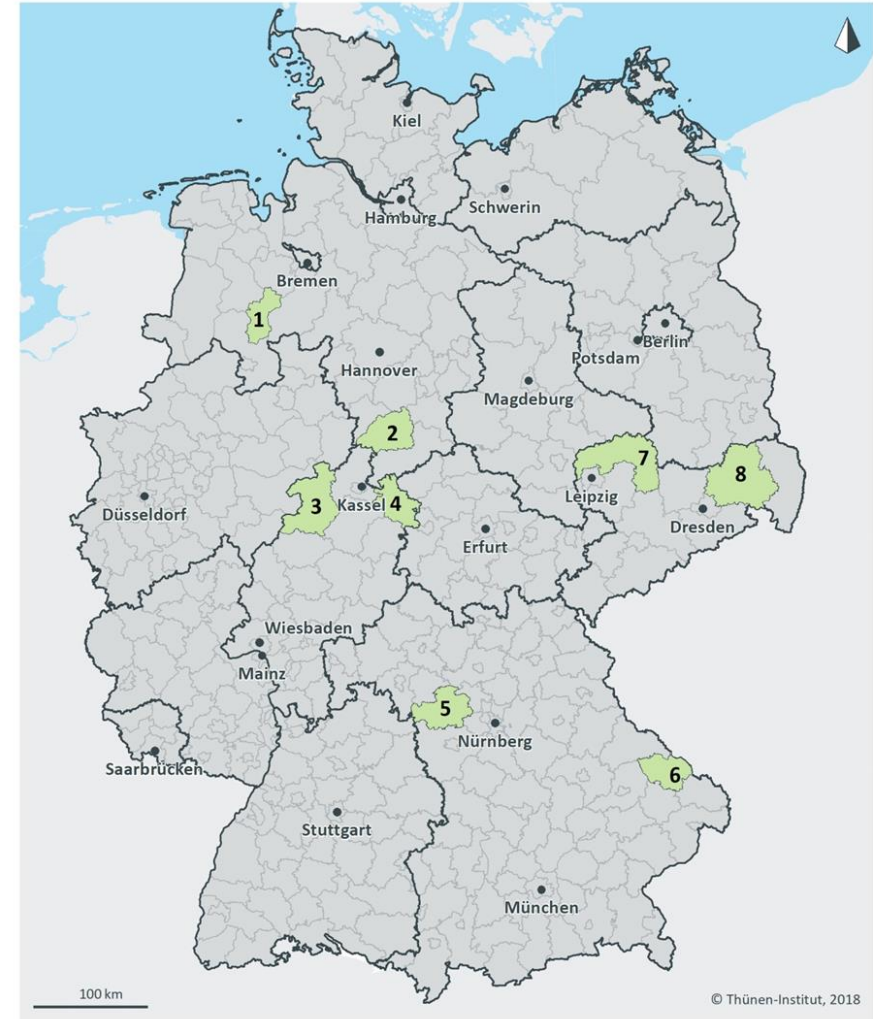
Forschungsfragen:

- Welche Integrationspotenziale bieten ländliche Räume?
- Wie werden diese Potenziale von Geflüchteten wahrgenommen?
- Wie können sie durch lokale Integrationspolitik gefördert werden?
- Welche Rolle spielen zivilgesellschaftliches Engagement und die Haltung der Aufnahmegesellschaft?

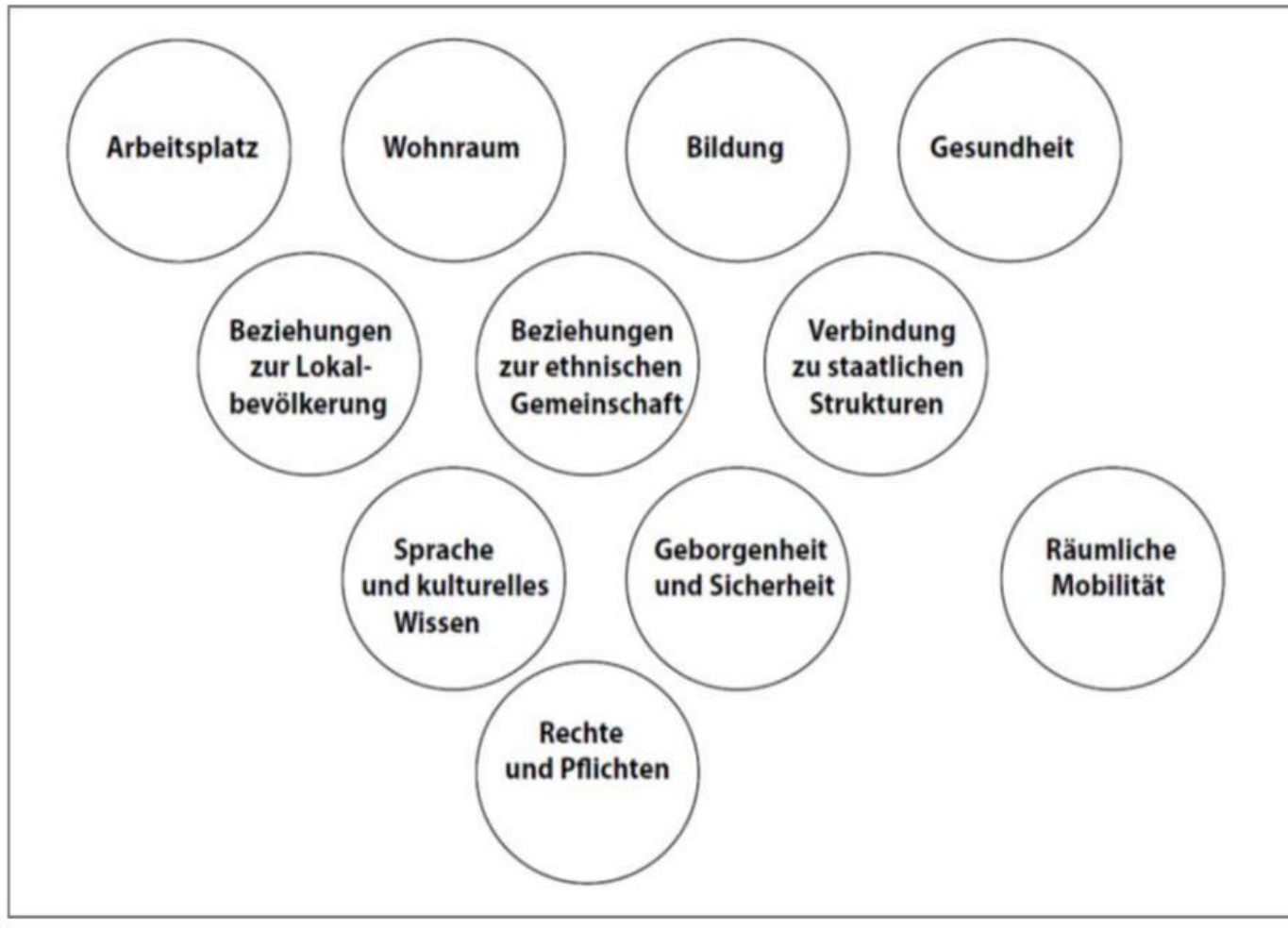
Untersuchungsregionen

- Untersuchungslandkreis
- anderer Landkreis / kreisfreie Stadt

- 1 = LK Vechta
- 2 = LK Northeim
- 3 = LK Waldeck-Frankenberg
- 4 = LK Werra-Meißner-Kreis
- 5 = LK Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim
- 6 = LK Regen
- 7 = LK Nordsachsen
- 8 = LK Bautzen



Konzeptionelle Grundlage: Erweitertes Integrationsmodell von Ager und Strang



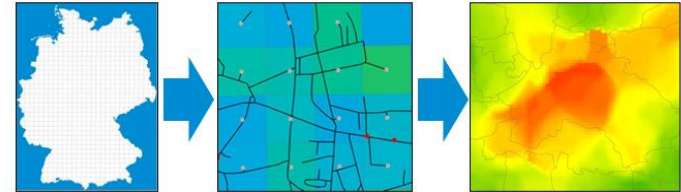
Quelle: nach Weidinger, Pohle und Kordel 2017, basierend auf Ager und Strang (2008).

Umfangreiche empirische Erhebungen



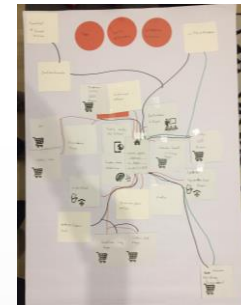
Bevölkerungsbefragung in 40 ländlichen Gemeinden der Untersuchungslandkreise (n = 908; Rücklauf 23 %)

Erreichbarkeitsanalysen mit dem Thünen-Erreichbarkeitsmodell – Raster-Ansatz



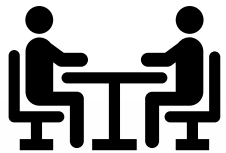
Interviews mit

- Interviews mit 192 Geflüchteten
- 153 Personen aus Politik, Verwaltung und dritten Akteur*innen zur „Integrations-/Migrationspolitik“
- 81 Akteur*innen der Zivil- und Aufnahmegesellschaft



Mobility Mapping: Erfassung wichtiger Orte der interviewten Geflüchteten

Time lines: Wohnorte seit Ankunft in Deutschland



10 Fokusgruppen mit Geflüchteten
7 Regionale Validierungs-Workshops



Sekundärstatistische Datenauswertungen von 20 Indikatoren in acht integrationsrelevanten Dimensionen, AZR-Daten



Agenda

1. Projektvorstellung

2. Ausgewählte Ergebnisse

- Bleiben oder Weiterwandern?
- Beispiel Alltagsmobilität
 - Schlüsselfaktor für Teilhabechancen in ländlichen Wohnstandorten?
 - Ehrenamtliches Engagement
 - Lokale Verwaltungspraxis

Bleiben oder Weiterwandern – das sagen die Zahlen

Auswertungen des Ausländerzentralregister (AZR)

Anwesende Personen
nicht mehr
anwesende Personen
Anwesende im Landkreis
Anteil in Prozent

Untersuchungsbundesland	Anwe- send	nicht mehr an- wesend	Anteil in Prozent
Bayern	183.884	6.434	97
Hessen	90.717	3.669	96
Niedersachsen	105.382	3.646	97
Sachsen	35.497	1.891	95

Untersuchungslandkreis

Neustadt/Bad Windsheim	838	458	65
Regen	869	957	48
Waldeck-Frankenberg	2.794	1.251	69
Werra-Meissner-Kreis	1.395	651	68
Northeim	1.217	654	65
Vechta	3.178	976	77
Bautzen	811	2.031	29
Nordsachsen	757	1.176	39

Wenn ein Umzug erfolgt, zumeist innerhalb des Bundeslandes.

Quelle: Thünen-Institut/Torsten Osigus

Wie viele bleiben? Wo bleiben die Befragten eher? Wer bleibt?

- Gut 1/3 aller knapp 200 Befragten möchte in der Zukunft in ländlichen Räumen wohnen bleiben
- *Regional differenziert: in den niedersächsischen Landkreisen wollen eher mehr bleiben, in den LK Regen und Bautzen weniger*
- Ca. 1/3 der 200 Befragten ist noch unentschlossen
- *im Rückblick: Geflüchtete unterliegen Wohnsitzregelungen und entwickeln Bindungen an die Landkreise, ein Indiz ist der hohe Anteil der Umzüge innerhalb des Landkreises (24 % - 55 % aller Umzüge) oder der Wohnsitzgemeinde*



GEHEN, weil...

- Kontakte zur migrantischen Gruppen an anderen Orten bestehen und am ländlichen Wohnort nicht vorhanden sind

IP2: Unsere Verwandten leben in Frankfurt, deswegen wäre es schön, wenn unser Mietvertrag abläuft und mein Sprachkurs auch, dass ich einen Job in Frankfurt finde und wir nach Frankfurt ziehen können.

IP1 [spricht Dari]: **Es ist natürlich immer schöner, wenn man dort wohnt, wo auch die Verwandten sind.** Wir möchten sehr gerne bei den Sachen, die unsere nähere Verwandtschaft betreffen, wie zum Beispiel Hochzeiten dann dabei sein, aber wenn wir von hier dort anreisen müssen, dann ist das sehr umständlich und wenn wir dann zurückkommen, sind wir sehr spät erst wieder zuhause. (Afghanisches Paar, 30-40, WAF_GEFL1)



BLEIBEN, weil...

- ländliche Wohnstandorte mit **Ruhe und Sicherheit sowie sozialer Kontrolle in Bezug auf Kinder** in Verbindung gebracht werden.
- → Personen denken immer wieder darüber nach, an welchen Orten die eigenen Lebensziele oder diejenigen der Familie am besten erreicht werden können und **vergleichen** dabei **den aktuellen mit früheren Wohnorten sowie mit Orten, die sie bereits kennengelernt haben**.
- soziale Kontakte, die den Erwartungen entsprechen (z.B. „nette Leute“), durch zufällige Begegnungen entstehen und Bekannte / Freund*innen vorhanden sind (auch von Kindern).

BLEIBEN, wenn...

- **Arbeits- bzw. Ausbildungsmöglichkeiten in Wohnortnähe** vorhanden sind.



BLEIBEN, weil...

- man vor Ort besser **Deutsch lernen** kann.



I1: Willst du hier wohnen bleiben?

IP41: Ja. Ja. [...] Hier kannst du mehr Deutsch lernen als in Stadt. Viel mehr. Weil in der Stadt du bist mit deine Freunde, die aus Heimat, also aus Syrien, die ganze Zeit viel Arabisch reden. (Syrer, 20-30, REG_GEFL8)

wenn...

- **Bildungsinfrastrukturen** gut erreichbar sind.
→ Geflüchtete antizipieren auch weiterführende Bildungsinfrastrukturen, die in der Zukunft wichtig sein könnten.

BLEIBEN, wenn...



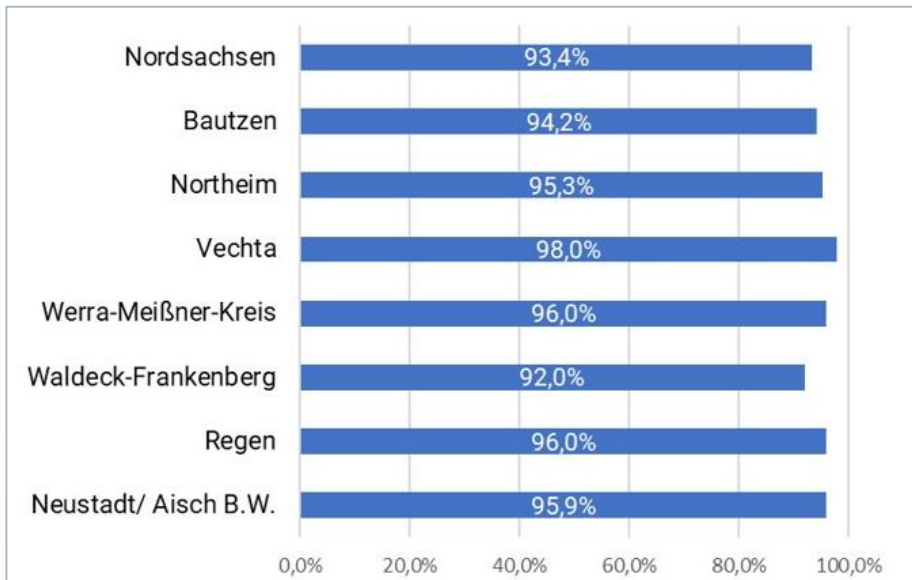
- Individualmobilität gewährleistet ist (Führerscheinwerb und Verfügbarkeit eines PKW). Führerschein erleichtert den Alltag, da ÖPNV häufig mit längeren Fahrtzeiten oder Wartezeiten verbunden und zudem teuer ist.



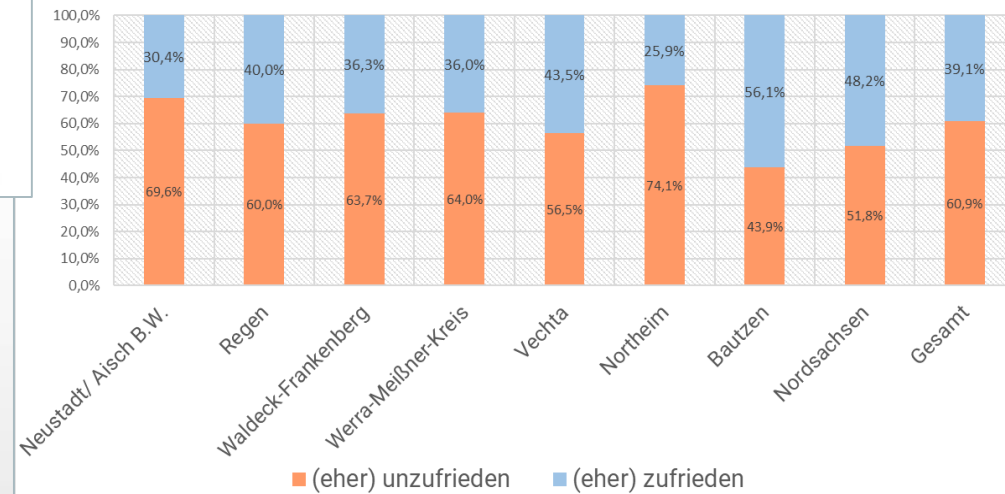
Tobias Weidinger,
Stefan Kordel

Bevölkerungsbefragung: PKW-Verfügbarkeit und Bewertung des ÖPNV in den Landkreisen

Pkw in Haushalt verfügbar (N=891)



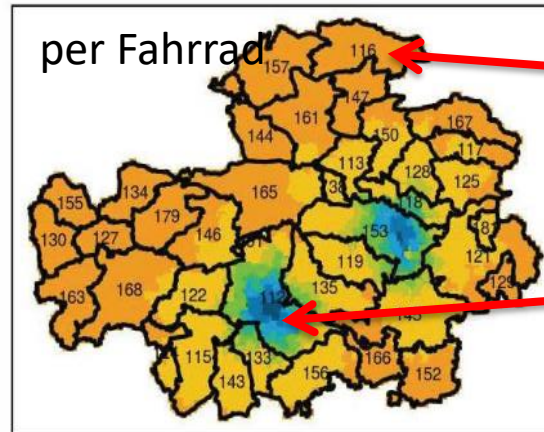
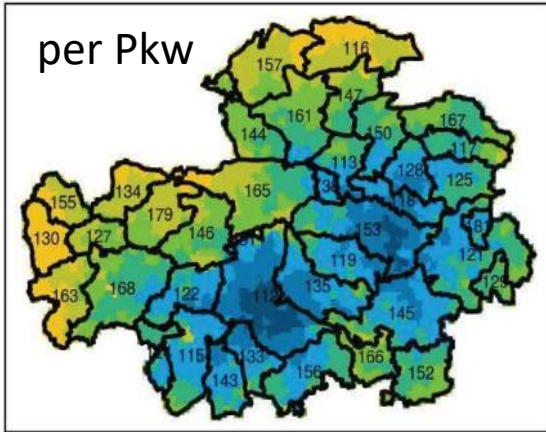
Zufriedenheit Erreichbarkeit ÖPNV (N=812)



Quelle: TU Chemnitz/Hanne Schneider

Beispiel Erreichbarkeit Jobcenter im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim (NEA)

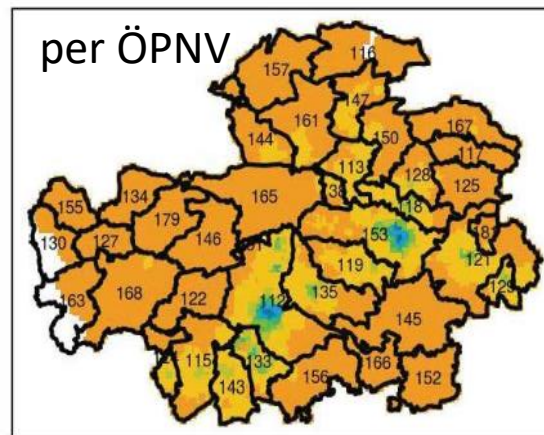
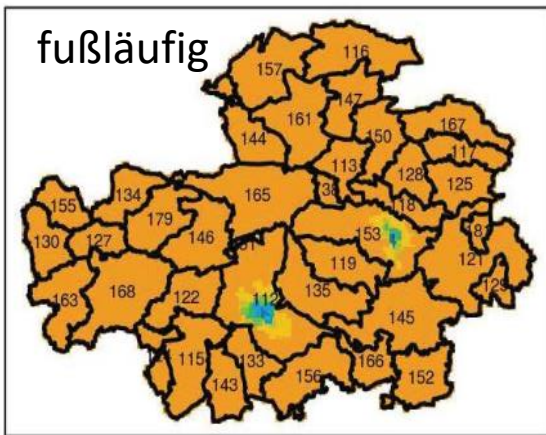
Beispiel: Erreichbarkeit des nächsten Jobcenters



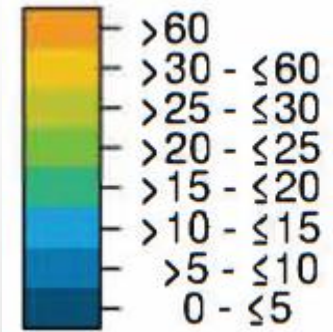
Gemeinde A (Gemeindekennzahl (GKZ)=116)

Gemeinde B (GKZ=112)

Quelle: www.landatlas.de



Reisezeit in Minuten:



Bewertung der Mobilitätssituation Geflüchteter aus Sicht lokaler Expert:innen (n=153)

- **Mobilitätssituation für Geflüchtete insgesamt in allen LK als schwierig/problematisch bewertet** (etwas positiver: LK Vechta)
- Aber: sehr **heterogen** in den **32 Untersuchungsgemeinden** (und -ortsteilen); immer **gute, mittlere, schlecht bewertete Standorte**, abhängig von Infrastruktur und Lage
- **Wichtigstes Verkehrsmittel: ÖPNV**, dann **PKW** (eigener und Mitfahrten) und **Fahrrad**
- **Alle Integrationsdimensionen** (Ager/Strang) betroffen; am häufigsten **Bildung, Arbeit, Gesundheit** – Zielkonflikte zu **Wohnraumangebot** möglich
- **Probleme:** Fehlender **ÖPNV**, fehlende **Infrastruktur**, hohe **Kosten** (für Geflüchtete und Kommunen)

Quelle: Universität Hildesheim/Hannes Schamann und Christin Younso

Verbesserung/ Vermeidung der Alltagsmobilität Geflüchteter am Beispiel Landkreis Northeim

Kreisebene: dezentrale Unterbringung, Vermeidung peripherer gelegener Orte im Zeitablauf; ÖPNV-Sozialticket (SGB II; XII; AsylbLG) im gesamten Verkehrsverbund ab 2021

Kreiseigene Gemeinden:

Gemeinde A: gute Erreichbarkeit; Fahrdienste zu KiTa in OT;
durch konzertierte Aktion: „in jeder Geflüchteten-Familie vor Ort Führerschein und KFZ“

Gemeinde C: eher schlechte Erreichbarkeit; Konflikte zwischen Haupt- und Ehrenamt; „Gleichbehandlung“ als Begründung für eher passives Verhalten

→ Relevant für Teilhabechancen und Bleibeorientierung, wo Geflüchtete im Landkreis Northeim untergekommen sind

Verbesserung Alltagsmobilität: Inklusion durch Politik, Verwaltung, dritte Akteure

- **Rahmungen für passives/aktives Verhalten**
„wer im ländlichen Raum wohnt, braucht halt ein Auto“; „keine Besserstellung“; „Geflüchtete schwimmen mit“; „Geflüchtete zeigen unsere strukturellen Probleme auf“
- **Landkreise-Ebene:** Verbesserung ÖPNV (Beispiele in allen LK; ganz überwiegend mit whole-of-society-Ansatz)
- **Kreiseigene Gemeinden:** Fahrkostenerstattung für Ehrenamtliche, Bereitstellung/Verkauf von Fahrrädern; Fahrradkurse, Situativ-pragmatische Unterstützungsleistungen wie Fahrdienste, Hilfe beim Zurechtfinden (Fahrplänen, Tarife, Bestellung Rufbus oder AST); Unterstützung bei Führerscheinerwerb, Autokauf, Unterhalt (....)

- **Alltagsmobilität sehr wichtig für Teilhabechancen** und Bleibeorientierung in allen Untersuchungslandkreisen
- **Mobilitätssituation v.a. innerhalb der LK sehr unterschiedlich;** Zielkonflikte zum Wohnungsmarkt.
Individuell: Zugang zu KfZ zentral – hier Gender-Unterschiede
- **Vielfältige Bemühungen** lokaler Akteure um Mobilitätsverbesserung und -vermeidung, jedoch lokal unterschiedlich ausgeprägt
- Großes Maß an **Kompetenzaneignung bei den Geflüchteten** im Zeitablauf

→ **MOBILITÄTSHERAUSFORDERUNGEN AKTIV BEGEGNEN**

Fazit lokale Verwaltungspraxis

- **schlüssige und kohärente Integrationsarbeit** mit klaren Zielsetzungen ist **grundlegend für die Verlässlichkeit von Kooperationen zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft** sowie den **Erfolg von Integrationsmaßnahmen**
- **Kooperationen zwischen Landkreisebene und kreisangehörigen Kommunen** werden besonders dann als gut und erfolgreich beschrieben, wenn **eine Zusammenarbeit regelmäßig und umfassend stattfindet und alle Akteur:innen einbezieht.**
- Alle tun sich jedoch damit schwer, **Pflichtaufgaben**, beispielsweise Gesundheitsleistungen oder Aufenthaltstitel, **strategisch in die lokale Integrationsarbeit einzubinden.**

Fazit lokale Verwaltungspraxis

- in allen ländlichen Untersuchungslandkreisen werden die Ermessensspielräume abhängig vom Politikfeld mehr oder weniger genutzt bzw. sogar völlig der sachbearbeitenden Person überlassen.
 - wird die Ausübung des Ermessens jedoch nicht strategisch mit der sonstigen Integrationsarbeit verknüpft, drohen Erfolge der einen Maßnahme durch eine andere im Keim erstickt zu werden.
- *Klare Aufgabenverteilung sichern, Austausch verstetigen*
 - *Pflichtige und freiwillige Aufgaben zusammendenken*
 - *Leitbild entwickeln*

➔ **LOKALE VERWALTUNGSPRAXIS KOHÄRENT UND KOOPERATIV GESTALTEN**

Wer mehr erfahren möchte

www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de

Ausgewählte Publikationen

- **Mehl P, Fick J, Glorius B, Kordel S, Schammann H (Hrsg.)** (2022) Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands. Springer VS (kostenlos downloadbar)
- **Thüenn-Institut (Hrsg.)** (2021) Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen - Befunde und Handlungsempfehlungen aus einem interdisziplinären Forschungsprojekt. Braunschweig
- **Schneider H, Bürer M, Glorius B.** (2021) Geschlechtliche Einstellungen in ländlichen Räumen gegenüber Neuzugewanderten: Befragungsergebnisse und regionale Spezifika – Verbundprojekt „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschland“ (Paper Nr 174) Braunschweig
- **Bürer M, Glorius B, Hannes Schammann** (2021) Einstellungen zivilgesellschaftlicher Akteure in ländlichen Regionen Deutschlands
- **Günther J, Heimann C, S** (2021) Arbeit in ländlichen Kreisen
- **Kordel S, Weidinger T** (2021) Ländliche Räume



Regionale Steckbriefe
der Untersuchungsregionen
im Projekt „Zukunft für Geflüchtete in
ländlichen Regionen Deutschlands“



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

johanna.fick@thuenern.de

www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de

